Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 46 (1990)

Heft: 1

Artikel: Perestroika, Glasnost - die Grenze und der Schmetterling : Neue Slawismen und ihre alten Vorgänger

Autor: Bebermeyer, Renate

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421568

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Perestroika, Glasnost — die Grenze und der Schmetterling

Neue Slawismen und ihre alten Vorgänger

Von Dr. Renate Bebermeyer

An Neuwörter sind wir gewöhnt: an solche, die in der anbrandenden Neuwortflut kaum auffallen, und an solche, die zu — oft recht kurzlebigen — Schlagwörtern werden. Die Neuwörter, die das gegenwartssprachliche Erscheinungsbild beherrschen, verteilen sich auf zwei große Gruppen. Zur einen zählen die von Personen und Behörden ausgehenden Kreationen mit eigensprachlichen Mitteln; die andere besteht aus „Fremdlingen" aus dem anglo-amerikanischen Sprachraum. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben sich vom klassischen Einwanderungsland für Menschen gleichsam zum klassischen Auswanderungsland für Wörter gewandelt.

Zwei Neuankömmlinge fallen — in jeder Sicht — aus dem gewohnten Neuwortrahmen: Schon bei ihrer Ankunft waren sie schwergewichtige Schlagwörter. Sie haben beste Aussichten auf einen festen Platz im Standardwortschatz der „Abteilung Lehnwort". Sie kommen aus einem anderen Sprachraum: aus dem Slawischen. *Perestroika* und *Glasnost* sind sofort zu „Wörtern des Jahres" geworden. Sie sind mehr als Wörter: sie sind — um es mit den gegenwärtigen Schlagwortfloskeln auszudrücken — Hoffnungsträger für „neue Dimensionen", für „neue Qualitäten", für eine „neue Ära", für ein „neues Blatt in der Geschichte", für ein „neues Kapitel in der Weltgeschichte". Sie sind also gleichsam die verbalen Inkarnierungen aller Veränderungs- und Wendewünsche. Sie werden wie Revolutionssignale gehandelt und stehen für den Aufbruch zu neuen Lebensqualitätsufern. Wir im „Westen" sehen sie in diesem Licht; in der UdSSR rufen sie eher die Skeptiker und Satiriker auf den Plan: Perestroika und Glasnost — sozusagen im Geiste Gogols.

Ein knapper Steckbrief der Neuankömmlinge und ihres Wirkens, doch dann zur vergessenen Frage nach etwaigen früheren Entlehnungen aus dem Slawischen und deren Schicksal.

Ehe sie von Gorbatschow ins Schlaglicht gehoben wurden, lebten sie im unauffälligen Alltagslicht in der allgemeinen Bedeutung *Umbau, Umgestaltung, Umstellung* (Perestroika) und *Öffentlichkeit* (Glasnost). Perestroika gehört etymologisch zu einem Verb (stroit), das *bauen* bedeutet und urverwandt mit *streuen* ist. Pere- ist Präfix (über, herüber, um, quer) und entspricht dem lateinischen per. Glasnost gehört zu glasit = lauten, besagen und golos = Stimme.

In ihrer neuen Heimat, d. h. überall im Europa des „Westens", werden sie — natürlicherweise — im Zusammenhang mit den Plänen „Gorbis" benutzt: „Ich glaube, die Perestroika ist jetzt auf den Weg gebracht." (M. Thatcher) „Letzte Frist für Perestroika?" „Glasnost à la Krenz." „Perestroika und Glasnost — die zweite russische Revolution." Eine gewisse Formelhaftigkeit bahnt sich an: „Im Zeichen von Perestroika und Glasnost . . .", „In das / aus dem Land von Perestroika und Glasnost."
Fast automatisch wurden die Neubegriffe auch in übertragener, verallgemeinernder Anwendung genutzt: „Auch in Bayern sind — nach Strauß — Perestroika und Glasnost eingezogen." Dabei zeigt sich, daß sich Glasnost besonders gut zur ironisch-kritischen Kommentierung wie zur Fabrizierung eines modischen oder scherzhaften Gags eignet:
„In der Marktwirtschaft ist mehr Glasnost nötig" fordert eine Verbraucherschutzorganisation. Mit „Glasnost in der Meeresforschung" ist ein wissenschaftlicher Beitrag (in einem angesehenen Fachorgan) zum Stand der internationalen Forschung überschrieben. „Mehr Glasnost in . . ." heißt es schon vielfach, wenn irgendwo jemand Klarheit fordert. „Sich in Glasnost üben" steht für mehr Offenheit in der Berichterstattung. „Er redet Glasnost" soll sagen, daß er — recht undiplomatisch — eine unbequeme Wahrheit ausgesprochen hat. Auch das Wortspiel nach Art der Volksetymologie hat den Begriff als Spielzeug entdeckt: „Glasnost ist Milchglas" steht als Überschrift über einem Artikel, der darlegt, daß Historiker des Ostblocks im Bereich Zeitgeschichte nicht durchblicken. „Glasnost — nicht Glas Most" kalauert ein Fernsehmoderator publikumswirksam.
Perestroika und Glasnost, die „neuen Errungenschaften" der UdSSR, die im Februar 1986 (nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU) der Welt übergeben wurden, sind zu weltweiten Wortbestsellern geworden, deren Stellenwert durch die erfolgreichen Gorbatschow-Bücher „Perestroika" und „Perestroika und Glasnost — das neue Denken" noch gesteigert wurde. Die Begriffe sind aus dem Wortschatz der Gegenwartssprache nicht mehr wegzudenken. Wie aber steht es um das slawische Wortgut, das schon lange einen festen Platz in unserer Sprache hat?
Gekommen sind die Slawismen zum Teil zufällig, zum Teil aus besonderen Anlässen und Umständen. Die *Hussitenkriege* (1419 bis 1436) waren ein solches Einfallstor — die *Pistole* (eigentlich *Pfeife, Rohr* bedeutend, dann *kurze Handfeuerwaffe)* ist der bekannteste Wortzeuge dieser Zeit. Der *Fellhandel* mit den slawischen Völkern schuf zwanglose und gleichsam natürliche Übernahmen. Am geläufigsten sind uns heute *Nerz,* der Name des Wasserwiesels und seines Fells, und *Zobel,* die Benennung für

die Marderart und ihr Fell. Im 19. Jahrhundert kam *Wildschur* dazu, der polnische Wolfspelz, der zur Bezeichnung für den schweren Herrenpelzmantel wurde. Daß der *Fischfang* an der Ostgrenze des deutschen Sprachgebiets hauptsächlich in den Händen der Slawen lag, hat zu einigen slawischen Fischnamen geführt, die — über die ostpreußischen Fischer am Kurischen Haff — in das gesamte deutsche Sprachgebiet vermittelt wurden. *Plötze, Maräne, Karausche* sind die bekanntesten.
Generell wurden Slawismen von der Zeit des Mittelalters bis ins 20. Jahrhundert aufge- und übernommen. Bereits mittelhochdeutsch vertreten sind *Jauche, Kummet, Quark, Zobel, Stieglitz, Zeisig, Peitsche, Grenze* u. a. Aus dem 16. Jahrhundert stammen z. B. *Halunke, Popanz, Schmetterling.*
Der Weg der Slawismen führt im allgemeinen über das Ostmitteldeutsche. Dabei läßt sich rückverfolgend oft nicht mehr feststellen, welche slawische Sprache die eigentliche Quelle ist. Für *Roboter, Pistole, Zeisig* etwa steht das Tschechische als Ausgangssprache fest; für *dalli* das Polnische, für *Vampir* das Sorbische, für *Pogrom* und *Droschke* das Russische.
Das Schicksal der Begriffe, die eingebürgert wurden und lexikalisch als feste Sprachbestandteile dauerhaft verankert sind, gestaltete sich recht unterschiedlich. Der eine Begriff hat Status und Stellenwert, ist gleichsam eine Persönlichkeit, der andere ist ein Nobody und wieder ein anderer eine Karteileiche.
Rein lexikalisch und praktisch ohne Anwendungswert sind etwa *Kux, Sarraß, Schmock.* Ersteres bezeichnet einen Anteil an einer bergrechtlichen Gewerkschaft, das zweite ist ein Säbel mit schwerer Klinge, das dritte steht für einen gesinnungslosen Zeitungsschreiber. Wer den Begriff kennt, ist ihm sicherlich nur in Gustav Freytags „Journalisten" begegnet.
Neben Begriffen dieser Art, die nicht einmal zum passiven Wortschatz der Deutschsprechenden gehören, stehen solche, die einmal bekannter waren, aber nunmehr aus sachlichen Gründen in den Hintergrund bzw. schon „Untergrund" getreten sind, doch manchem Sprachteilnehmer noch bekannt sind. Die jüngere Generation kennt etwa *Kalesche* [1], *Karbatsche* [2], *Woilach* [3] nicht mehr, allenfalls die *Haubitze,* vielleicht noch das *sämische* (= fettgegerbte) Leder. *Tschamara* und *Tschapka* kennt vielleicht noch der Operettenfreund, denn der tschechisch-polnische Schnürrock und die Kopfbedeckung der Ulanen sind Requisiten der Wiener Operette. Was eine *Pekesche* ist, weiß wohl der eine oder andere ehemalige Verbindungsstudent, denn sie wurde zur

[1] leichter vierrädriger Wagen
[2] Riemenpeitsche
[3] wollene Pferdedecke und Sattelunterlage

Bezeichnung für den dort üblichen Schnürrock. *Kabache* [4], *Rapuse* [5], *Prahm* [6], *Pomuchel* [7] und *Plinse* [8] haben noch ihre Nische im regionalen Bereich: im niederdeutschen und norddeutschen Sprachraum. Das Wort *Droschke* ist im deutschsprachigen Gesamtraum ein eher historischer Begriff, während er in einem Teilbereich — Österreich — noch lebendig ist. Ebenso verhält es sich bei der *Zille*, dem flachen Kahn, der nur mit einem Ruder gesteuert wird.

Breiten Bekanntheitsgrad haben Begriffe, die seit langem für Sachen stehen, die dem slawischen Raum zuzuordnen sind: *Samovar, Rubel, Kopeke, Zar, Balalaika, Barsoi, Ukas* u. a. m. Hier kennt man zwar das Wort, doch selten seinen etymologischen Hintergrund. So ist die Grundbedeutung von *Kopeke: Lanze, Speer* — weil die Münze früher den Zaren zu Pferd mit Lanze abbildete. Der *Rubel* gehört zu russisch rubit = (ab)hauen und war einst das *abgehauene Stück* eines Silberbarrens.

Eine ganze Reihe slawischer „Einwanderer" gehört heute zum selbstverständlichen schriftsprachlichen Wortschatz. Sie sind „Normalwörter" geworden, so zum Beispiel der „altbekannte" *Schmetterling* — der der Schriftsprache aber erst im 18. Jahrhundert zugeflogen ist. Zuvor war er auf das Obersächsische beschränkt. Zugrunde liegt nicht schmettern, sondern tschechisch smetana = Milchrahm. Damit spiegeln sich im Sammelbegriff für *Falter* alte Vorstellungen des Volksglaubens, wonach Hexen in Schmetterlingsgestalt Milch und Rahm stehlen. Das englische butterfly zeigt diesen Hintergrund offener.

Das auch fernsehbekannte *dalli* ist slawischer Herkunft (poln.: los, weiter); ebenso die *Steppe* [9], die *Jauche* [10], die *Peitsche* (Ausgangsbedeutung *schlagen)* und der *Popanz,* die Schreckgestalt und Vogelscheuche, die längst in übertragener Bedeutung vielgenutzt wird. Der seit dem 13. Jahrhundert bezeugte, weitverbreitete Name für den Distelfink, *Stieglitz,* kommt aus dem Tschechischen und ist dort lautmalenden Ursprungs. Dasselbe gilt für den *Zeisig.* Ein häufiger, eßbarer Blätterpilz, der *Reizker,* trägt einen slawischen Namen genauso wie das Heidekraut-

[4] aus russ. Kabak = Schenke, Kneipe für: primitive Hütte, anrüchige Kneipe

[5] Plünderung, Wirrwarr

[6] kastenförmiges flaches Wasserfahrzeug für Arbeitszwecke

[7] eigentlich: Dorsch, aber zur Bezeichnung des Dummkopfs geworden

[8] a) mit Kompott gefüllter Pfannkuchen; b) Kartoffelpuffer

[9] seit dem 18. Jahrhundert aus russ. step

[10] einst: Brühe, Suppe. Urverwandt mit lat. ius = Brühe, nicht aber mit ius = Recht. Die „Verwechslung" beider Begriffe gehörte — insbesondere im 16. Jahrhundert — zu den beliebtesten gelehrt-lateinischen Wortspielereien mit oft kritischem Hintergrund.

gewächs *Preiselbeere:* ihr liegt — als Hinweis auf die leicht abstreifbaren Beeren — ein ursprüngliches *streifen, streichen* bedeutender Begriff zugrunde. Das Halsjoch der Zugtiere, *Kummet* gehört zum gängigen schriftsprachlichen Wortschatz genauso wie die Zuwanderer *Quark* und *Halunke.*

Schlagwortrang haben *Grenze, Roboter, Trabant, Vampir, Pogrom* erreicht: Der *Roboter,* der „Maschinenmensch", beherrschte und beherrscht die technische Fantasie — und die Ängste vor menschenfeindlicher Technisierung. Sprachliche Grundlage ist das slawische Wort für *Arbeit.* Das blutsaugende Gespenst aus dem südosteuropäischen Volksglauben, der *Vampir,* beherrscht die beliebte Grusel- und Horrorfilmszene. Auf entsetzliche Weise ist *Pogrom* zum Schlagwort geworden, ein Wort, das im Russischen ursprünglich *Verwüstung, Unwetter* bedeutete, dann auch für Ausschreitungen gegen nationale, religiöse oder rassische Minderheiten verwendet wurde. Die traurige Berühmtheit des Begriffes hält an: „Nach Meldung der sowjetischen Nachrichtenagentur sind seit dem Beginn der Pogrome gegen Armenier in Baku . . ." Der *Trabant* hat nichts mit traben zu tun, ist vielmehr ursprünglich ein im Hussitenkrieg eingefallener Krieger zu Fuß, der dann zum Gefolgsmann wurde und später in der Bedeutung *Satellit* in die Schlagzeilen kam. Gegenwärtig hat er als „Genosse Trabant" erneut Karriere gemacht: als Name des „Autos des Jahres" und als Vehikel der zahlreichen Trabi-Witze. Im selben Zusammenhang, im Zusammenhang mit den „revolutionären Entwicklungen in Osteuropa", doch auch mit verstärkten Initiativen im EG-Bereich, wurde die bereits im 13. Jahrhundert aus dem Westslawischen entlehnte *Grenze* aus dem normalsprachlichen Rahmen heraus- und in die Schlagwortreihe hineingenommen.

Eine besonders dauerhafte Profilierung haben die Wörter *Bemme, Jause* und *Kren* erfahren. Sie wurden gewissermaßen zu Mundartzeugen, zu „Leitfossilien" für regionale Eigenheiten und Eigenständigkeiten: Wer ein typisch „berlinerisches" Wort nennen soll, kommt auf das belegte Brot, die *Bemme.* Wer nach „typisch österreichischen Wörtern" gefragt wird, nennt auch die *Jause* und den *Kren.* Kren ist das slawische Meerrettichwort, das jedem Touristen in der Gestalt des beliebten Krenfleischs schon einmal begegnet ist. Jause, die Zwischenmahlzeit, die anderswo z. B. Vesper heißt, gehört zur slawischen Wortgruppe *Süden* — einer Gruppe, die uns auch im Ländernamen Jugoslawien entgegentritt — und bezeichnete einst die Mittagsmahlzeit.

Auch sprachliche Entlehnungen haben ihre Besonderheiten am Rande. Volksetymologische Momente treten fast immer auf. Auch bei den Begriffen aus dem Slawischen sind sie auszuma-

chen. Schmetterling und Trabant z. B. werden von vielen der falschen Wortfamilie (schmettern, traben) zugeordnet. Diese Zuweisung nach dem Gehör hat die Begriffe nicht nennenswert beeinflußt. Beim einst sehr gebräuchlichen Handstempel zum Siegeln, *Petschaft,* aber ist -schaft das Produkt volksetymologischer Vorstellungen.

Von besonderer Art sind die Begriffe Polonaise, Polka und Sklave. Nach dem Volksnamen gebildet ist *Polka:* Der 1831 in Prag aufgekommene Rundtanz trägt diesen Namen zu Ehren der damals unterdrückten Polen. Aus dem Französischen kam ein Begriff über die Grenze, der ebenfalls den Namen Polens trägt: *Polonaise.* Zu ergänzen ist *Danse* = Tanz, also polnischer Tanz. *Sklave,* mittelhochdeutsch slave, mittellateinisch slavus geht auf mittelgriechisch sklabos = Slawe zurück, also auf den Namen der Slawen. Der Begriff spiegelt eine historische Situation wider: Beim Sklavenhandel im mittelalterlichen Orient waren die Opfer vorwiegend Slawen.

Interessant ist auch die Frage nach dem Verdrängungsprozeß, den ein Neuankömmling „anrichten" kann. Der Schmetterling z. B. hat dem *Falter* beachtliche Konkurrenz gemacht. Die Grenze aber hat die *Mark* verdrängt. Das alte Grenzwort (urverwandt mit lateinisch margo), das auch „an der Grenze liegendes Land" bedeuten konnte, ist in dieser Nuancierung „übriggeblieben": Mark Brandenburg, Gemarkung; doch auch der Begriff Markstein zeugt von des Wortes einstiger Bedeutung. Quark hat eine ganze Reihe landschaftlicher Begriffe (wie Topfen, Zieger, Hotte . . .) ins zweite Glied verwiesen, hat ihnen damit die Schriftsprachen-„Reife" verbaut.

Ein Aspekt der Betrachtung ist auch die Frage nach der tiefergehenden Bereicherung der Sprache durch ein Fremdwort. Gemeint ist damit der oft verdeckte Umstand, daß ein Fremdling im Gastland unbekannte Verwandte hat. Für das System Sprache heißt dies, daß ein heimischer Wortstamm interessanten Zuzug erhält: Varianten derselben alten Wurzel. Das sind bereichernde Impulse, denn die „Neuen" ordnen sich nicht unter, sondern gehen zumeist ureigene Wege. Pointierungen dieser Art, die sich nur bei ganz genauem Hinsehen ergeben, liegen z. B. beim *Halunken* vor: er ist vom Stamme *kahl.* Mit der *Peitsche* kam ein etymologischer Verwandter unseres *Beils;* mit dem *Reiter* ein altes Mitglied des Hauses *rot.* Mit der Knute kam ein Angehöriger der *Knoten*-Sippe. Da das russische Wort Lehnwort aus dem Altisländischen ist, handelt es sich um ein sogenanntes Wanderwort. *Grenze* und die *Granne* gehören zur selben, „hervorstechen, spitz sein" bedeutenden Wurzel, denn Grenze bedeutete zunächst *Ecke, Kante, Rand.* Was haben die *Gräte* und die *Gren-*

ze gemeinsam? Die Herkunft, denn auch Gräte gehört zu dieser Wurzel, ebenso *Grat* [11] und *Gras* und *grün.*
Daß das Grundwort, das in Perestroika steckt, urverwandt ist mit unserem Stroh, könnte zum wortspielerischen Wunsch verleiten, daß kein leeres Stroh gedroschen wird, daß die Perestroika ihrer Bedeutung Umgestaltung alle Ehre machen möge. Glasnost ist so etwas wie ein verbaler Zeitzeuge, ein Begriff, der ein wesentliches Moment der Befindlichkeit des Zeitgeists zum Ausdruck bringt. Überall fordert man mehr Offenheit, mehr Öffentlichkeit in Staat und Verwaltung. Hier im „Westen" nennt man's *Transparenz,* im „Osten" *Glasnost.* Zwei Seiten derselben Medaille.
Daß diese gewichtigen gesellschaftlich-politischen Trendbegriffe dem Lateinischen und Slawischen angehören und nicht dem Anglo-Amerikanischen, setzt neue, ungewohnte Akzente.

Friesisch-Englisch, ein Sprachvergleich

Durch ihre Herkunft sind die Friesen den Angelsachsen näher verwandt als den übrigen Niederländern. Deswegen zeigt das Friesische — auch heutzutage — noch viele Ähnlichkeiten mit dem Englischen. Nicht nur Angeln und Sachsen, sondern auch Friesen waren während der Völkerwanderung an der Eroberung Englands beteiligt.
Wenn man im Englischen und Friesischen ähnliche Laute und Wörter hat, handelt es sich nicht um Entlehnungen, sondern um Übereinstimmungen infolge einer gemeinsamen Herkunft.

A. Vokalverschiebung

1. Wie im Englischen sind im Friesischen verschiedene Vokale verschoben: nämlich ndl. dat, engl. that (dies); ndl. rat, engl. rat (Ratte); ndl. ratel, engl. rattle (Rassel) usw. Die englischen -a- werden in diesen Wörtern etwa ausgesprochen wie das -e- im ndl. vet (Fett). Im Friesischen geht man noch weiter, wie die friesische Rechtschreibung deutlich zeigt: ndl. glad, fr. glêd (glatt); ndl. glas, fr. glês (Glas); ndl. graf, fr. grêf (Grab); ndl. ladder, fr. ljedder (Leiter); ndl. last, fr. lêst (Last); ndl. lastig, fr. lêstig (lästig); ndl. zacht, fr. sêft (sanft).

[11] = Bergrücken. Vgl. Rückgrat